

Der „Schwanen“, alias „Hôtel Weil“, alias „Hotel Metropol“

Ein jüdisches Hotel in Bad Wildbad

Hilde Tocquard, geborene Blumenthal (1910-1996), die Tante des Autors, hatte dessen Neugier Anfang der 1990er-Jahre mit der Aussage geweckt, dass in ihrer Jugend viele jüdische Gäste im Hotel Schwanen bzw. Weil übernachteten und sich dort ein großer Gebetsraum befunden habe. Als Nachbarskind habe sie mit Kindern der Hoteliersfamilie gespielt. Die Geschichte des Hotels war bis dato mir wie auch vielen Einheimischen verborgen geblieben - neben der Erinnerung verfiel der Schwanen und das gesamte „Spittel“ genannte (vom städtischen Spital, das sich dort befunden hatte) und der Kommune gehörende Viertel. Bei den Recherchen waren neben den Zeitzeugen Inge Kappelman und Gertrud Wörner, Kreisarchivar Martin Frieß, Notar Uwe Heyen und Dr. Marina Lahmann vom Stadtmarketing Bad Wildbad behilflich. David Boomers vom Stadtarchiv Offenburg beschaffte Informationen zum Schicksal der Familie Weil-Ebstein. Ihnen gilt mein Dank.

Bad Wildbad war schon seit der frühen Neuzeit ein viel besuchter Badeort, in dem sich gekrönte Häupter, Prominente und der „kleine Mann“ trafen. Mit der Reformation unter Herzog Ulrich von Württemberg ab 1534 wurde der Ort im Schwarzwald in der Folgezeit protestantisch geprägt, katholische Einwohner gab es nicht

mehr. Bei den Badegästen hingegen war es üblich, dass sie gelegentlich auch einer anderen Konfession als der protestantischen angehörten.

Im 18. Jahrhundert wurde der Bedarf nach Gotteshäusern für andere Religionen oder Konfessionen offenkundig, welcher in den vorhandenen Kirchen (neben der jetzigen Stadtkirche am Kurplatz gab es noch die Vorstadtkirche, etwa an der Stelle, wo heute das „Technische Rathaus“ steht) nicht zufriedenstellend bedient werden konnte. So weilten neben den zahlreichen Katholiken auch jüdische Gäste im Badeort – der bekannteste war „Jud Süß“ Oppenheimer, dem Lion Feuchtwanger übrigens in seinem berühmtem Roman ein literarisches Denkmal setzte. Wie der findige Finanzier 1732 seinen Herrn, den katholischen Prinzen, kaiserlichen Feldherrn und späteren Herzog Karl Alexander, „im Wildbad“ kennen lernte, ist im Roman ebenso nachzulesen, wie der gesellschaftliche Glanz der zahlreichen prominenten Gäste im damaligen Mode-Thermalbad. Dort wird auch das grausame Ende Oppenheimers im Galgenkäfig geschildert, worin seine sterblichen Überreste jahrelang zur Schau gestellt wurden.¹

Das konnte ja nicht gut gehen: Hier der einzige katholische Herrscher seit der Reformation mit

seinem jüdischen Finanzberater, der das Geld für die aufwändige Hofhaltung sowie die immensen Kosten für Heer und Verteidigungsanlagen – in der Nähe z. B. die Alexanderschanze sowie das Wildbader Blockhaus auf dem Sommerberg – beschaffen sollte, und die selbstbewussten protestantischen Stände auf der anderen Seite ...

Juden in Wildbad: Hoteliers, Ärzte und Gäste

Anfang des 19. Jahrhunderts gab es im protestantischen Kurort nur eine Handvoll Katholiken. Noch bei der Volkszählung am 3. Dezember 1864 lebten im gesamten Oberamtsbezirk Neuenbürg bei 23 514 Evangelischen nur 176 Katholiken sowie 5 Israeliten.² Vor allem wegen der vielen katholischen Gäste wurde ab 1871 die St. Bonifatius-Kirche im neugotischen Stil erbaut und 1877 geweiht. Ab 1812 war in der evangelischen Stadtkirche „ein unregelmäßiger katholischer Gottesdienst nachzuweisen.“ Die zahlreichen Engländer, angelockt durch Granvilles überschwängliches Lob der Wildbader Quellen, erhielten schon 1865 ihre Anglikanische Kirche im Kurpark, nachdem sie ihre Gottesdienste vorher im „Konversationssaal und in der evangelischen Stadtkirche abgehalten“ hatten.³ Im Wildbadführer von Renz (1869) wird neben dem evangelischen Gottesdienst auch der katholische und anglikanische „Cult(e)“ erwähnt.⁴

Mit der Internationalisierung des Gästebetriebs kamen nun auch vermehrt jüdische Kurgäste nach Wildbad: „Daher eröffneten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mehrere jüdische Restaurationen am Ort, so 1861 der aus Cannstatt gekommene Optiker und Graveur Jakob Dessauer (...), Salomon Hilb (...) und Albert Friedhoff (...).“⁵ Nachdem der Nürnberger Jude Lazarus Schwarz 1897 gestorben war, konnten seine Zeitgenossen folgende Zeilen lesen: „Der vor einigen Wochen in Wildbad verstorbene, auch zu Lebzeiten als Wohltäter bekannte Privatier Lazarus Schwarz hat in seinem nunmehr

veröffentlichten Testamente den weitaus größten Teil seines Vermögens für wohltätige und gemeinnützige, konfessionelle und interkonfessionelle Zwecke bestimmt. (...) Die Sammlung von Gold- und Silbermünzen, die er besaß, soll (...) dem Germanischen Museum ausantwortet werden.“⁶ Noch 1905 und 1906 hatte der aus Nördlingen stammende jüdische Arzt Dr. Max Ascher im Kurort praktiziert, so weisen es Annoncen im "Frankfurter Israelitischen Familienblatt" vom 8. Juni 1905 und 4. Mai 1906 aus; auch der (jüdische) Arzt Dr. med. Dzialowski hatte seine Praxis zeitweise in der Villa Neumann, so eine Mitteilung in „Der Israelit“ vom 24. Mai 1924. Später verlieren sich die Spuren dieser Mediziner.

Israelitischer Gottesdienst in Wildbad

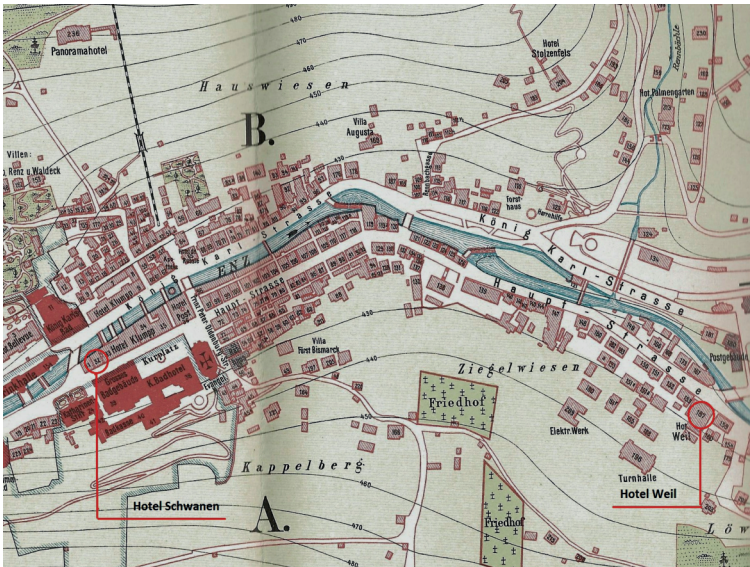
Als Restaurant für die jüdischen Kurgäste diente neben den oben genannten Betrieben Hilbs und Friedhoffs in den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts das Hotel Weil; Max Weil führte laut einer Annonce vom 1. Juni 1881 zunächst den 1861 begonnenen Restaurationsbetrieb Dessauers im Hotel Schwanen am Kurplatz in der „Haupt-



Hotel Schwanen am Kurplatz um 1890: Die Beschriftung „J. Dessauer zum Schwanen“ (zweites Gebäude von links) ist noch zu erkennen.

straße A. 32., vis-à-vis dem großen Badegebäude“ fort: Einem „geehrten, auf Koscherkost reflectierenden auswärtigen Publikum“ wurde „gewissenhafte und reelle Bedienung“ zugesichert. In Stadtplänen der Wildbadführer von 1869 und 1910 ist das schmale Gebäude gegenüber dem heutigen Palais Thermal zu sehen, etwa in Höhe des heutigen Rossini-Brunnens. Gleichzeitig betrieb Weil in Offenburg mit dem Gasthof „Zur alten Pfalz“ ein „Hotel gleichen Stils“.⁷

Schon in den Badblättern 1888 ist vom Hotel Weil „vis-à-vis dem Bahnhof“ die Rede, also am Standort des heutigen Gebäudes in der unteren Wilhelmstraße 94, damals noch Wilhelmstraße 187.⁸



Stadtplan um 1910: Hotel Schwanen (Nr. 32) und Hotel Weil (Nr. 157)

Nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches sowie der Grundbuchordnung am 1. Januar 1900 war als Eigentümer dieses Gebäudes der Wildbader Zimmermeister und Gastwirt Fritz Kuch im damals neu angelegten Grundbuch eingetragen.⁹ Dieser war auch Besitzer des „Schwanen“, Weinstube und Café „unmittelbar

gegenüber den Bädern“, also am schon genannten ursprünglichen Standort Hauptstraße 32.¹⁰

Thorarolle in Wildbad: Schultes überwacht Vertragsbestimmungen

In diesem Zusammenhang verdient ein Vertrag besondere Beachtung: Vom 10. August 1886 datiert eine vom Notariat in Wildbad beglaubigte Vertragsabschrift, der zufolge der Kaufmann Yoil Nusin Tultschinski aus Kiew in Russland „eine auf Pergament geschriebene Thorarolle zum Gebrauch beim israelitisch – orthodoxen Gottesdienst im Badeorte Wildbad unter folgenden Bedingungen ...“ spendet: Die Thorarolle sollte außerhalb

der Saison von September bis Mai bei einem Herrn Meier in Dertlingen oder der dortigen (Karlsruher) Religionsgemeinschaft verwahrt werden; sobald 10 Israeliten in Wildbad „zu einem Gottesdienst in althergebrachter Weise sich vereinigen“, sollte die Thorarolle von Karlsruhe nach Wildbad gebracht werden. Der „Stadtschultheiß“ in Wildbad wurde dazu bestimmt, die Einhaltung der Vertragsbedingungen zu überwachen; der seinerzeitige Bürgermeister (1878-1905) war Heinrich Bätzner, der Vater sei-

nes Nachfolgers Karl (1905-1933).¹¹ Nachdem der israelitische Gottesdienst zunächst in der Kleinkinderschule abgehalten worden war, hatten „sich die Glaubensgenossen einen eigenen Betsaal gemiethet“ – dies war 1888, und es spricht alles dafür, dass dieser sich im Hotel Weil befand.¹²



Postkarte des Hotels Weil um 1900

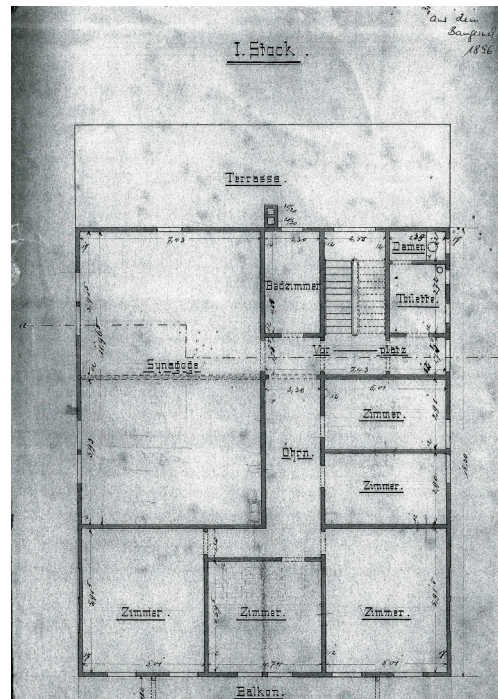
Synagoge im Hotel Weil entspricht König Karls Toleranzgedanken

Im „Enzthaler“ vom 3. August 1889 ist folgende Meldung von Interesse: „Wildbad, 1. August. Die Einweihung einer Synagoge fand hier selbst dieser Tage statt. Dieselbe ist durch die Bemühungen des Hrn. I. M. Bodenstein aus Berlin und anderer israelitischer Kurgäste ins Leben gerufen. Bei dieser Gelegenheit sprach sich Stadtschultheiß Heinrich Baetzner in beherzigenswerten Worten über die Pflicht der Duldsamkeit aus. Er verwirklichte durch seine Anwesenheit bei dem Feste nur die Intentionen des Königs, der sich sehr warm zu Gunsten des konfessionellen Friedens ausgesprochen habe. Möge der von Sr. Majestät dem Könige und der Staatsregierung so sehr gewünschte Zustand der Duldsamkeit überall Platz finden und zur Geltung kommen! Der Redner brachte sodann bei dem sich an die Feier anschließenden Festmahle ein Hoch auf den religiösen Frieden im Staat Württemberg aus und verlas ein Glückwunsch-Telegramm des Königs.“¹³ Der zitierte König war Karl, auf dessen Veranlassung in jenen Tagen das nach ihm benannte Bad, das heutige Forum König-Karls-Bad, errichtet wurde.

Wie wir noch sehen werden, ist der Betsaal im Hotel Weil mit der oben erwähnten Synagoge

identisch: Schon in einer Annonce vom 15. April 1889 in der Zeitschrift „Der Israelit“ wirbt Max Weil mit einem „Schochet“ (Schächter) mit Zertifikat verschiedener Rabbiner sowie mit „streng koscherer“ Küche. Die Eröffnung des Hotels wird zum 15. Mai angekündigt, den Beginn der Badesaison.¹⁴ 1891 taucht E. Weil als Besitzer des Hotels auf – es handelt sich wohl um einen Bruder von Max Weil: In der Einwohnerkartei der Stadt Offenburg ist der am 16. November 1834 in Altbreisach geborene Gastwirt Elias Weil zu finden, der am 7. Juni 1912 in Wildbad verstarb.¹⁵

In der Zeitschrift „Der Israelit“ suchte „E. Weil aus Offenburg (Baden)“ 1893 einen „zuverlässigen“



Bauplan der Synagoge

signen Schochet“ „für die nächste Saison für Wildbad“.16 1898 kündigte Weil die Eröffnung seines „neuen, nochmals vergrößerten Hôtels“ zu Pfingsten an, mit koscherer Küche und eigenem Schächter; die Saison dauerte damals laut der Annoncen von Mai/Juni bis in den September hinein. Im großen Betsaal des Hotels war der Schächter zuweilen auch als „Chasan“ (Kantor) beim Gottesdienst beschäftigt. Die „streng rituelle“ bzw. koschere Küche wurde den Gästen immer wieder empfohlen17; im Baugesuch von 1896 war im 1. Stock des östlichen Hotelbereiches ein ca. 12 mal 7,45 m großer Saal als „Synagoge“ ausgewiesen worden. Dieser war offensichtlich mit einem wertvollen „Pitchpine-Boden“ (Pechkiefer) ausgestattet.18

Im Wildbadführer 1901 wirbt „Besitzer: E. Weil Offenburg und Wildbad“ für sein Hotel mit einem „Betsaal im Hause“.19 1902 annoncierte Weil: „Für kommende Saison habe ich einen neuen ebenfalls streng religiösen Schochet engagiert, der als solcher die Autorisation mehrerer der orthodoxesten Rabbiner Deutschlands und der Schweiz besitzt.“ 1905 hatte sich das Hotel der Aufsicht des „Vereins zur Förderung rituelle(r) Speisehäuser“ unterstellt und 1924 stand es „unter Aufsicht von Seiner Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. Schweizer, Horb am Neckar“. In den Badblättern 1914 und 1918 wird neben evangelischem und katholischem auch der israelitische Gottesdienst im Hotel Weil bekannt gegeben. Und im „Fremdenführer durch Wildbad i. württembergischen Schwarzwald“ lesen wir Ende der Zwanzigerjahre unter dem Stichwort „Gottesdienst“: „Israelitischer Gottesdienst, Freitag abends 7 Uhr, Samstag vormittags ½9 Uhr. Betsaal: Hotel Weil“.20 1926 beschrieb Karl Flum den Gang durch die Wilhelmstraße im „Humoristischen Wildbadführer“ in etwas holprigen Versen: „Gegenüber [dem Bahnhofshotel, später Hotel Frey oder Vier Jahreszeiten genannt, der Verfasser] siehst Du’s Hotel Weil – kannst koscher dort speisen, und gut Dich auch erholen, eh weiter tust reisen.“21

Das Hotel wechselt Namen und Besitzer

1907 hatte der 29jährige Kaufmann Ismar Ebstein Elias Weils drei Jahre ältere Tochter Ida geheiratet – es ist anzunehmen, dass er im Familienbetrieb mitarbeitete. 1909 wurde Sohn Alfred Alexander geboren. 1910 erscheint als Besitzer im Wildbadführer noch E. Weil, gemeint ist offensichtlich der oben schon erwähnte Elias Weil. Nachdem dieser 1912 in Wildbad verstorben war, taucht dann 1914 I. Ebstein in der Neuauflage des Fremden-Führers für Wildbad zum ersten Mal als Besitzer offiziell in Erscheinung. Laut Adressbuch von 1925 wohnte der „Hotelier“ zusammen mit dem Koch Matthäus Fischer im Hotel Weil.22

Nach der Übernahme des „streng rituell geführte(n) Hotel(s)“ durch den Freudenstädter B. Zeitlin, wurde es 1927 nach einer durchgreifenden Renovierung am 4. Juni „mit einer Feier eröffnet, der neben zahlreichen Kurgästen und Einwohnern, Vertreter der Aertzeschaft, der Stadt- und Badebehörden beiwohnten. Herr Stadtschultheiß Baetzner sprach Herrn Zeitlin die Glückwünsche der Stadt zur Eröffnung aus. Er gab der allgemeinen Befriedigung Ausdruck, dass das Hotel seinem ursprünglichen Zwecke erhalten bleibe und in seiner neuen Gestalt für die zahlreichen israelitischen Kurgäste Wildbads, die einen wichtigen Teil des hiesigen Kurlebens bilden und sehr willkommene Gäste seien, eine alle Ansprüche befriedigende Gaststätte sei. Die vorzügliche Küche und die ganze Aufmachung und Anordnung bei der heutigen Feier beweisen, dass das Hotel jetzt in den Händen eines tüchtigen und erfahrenen Fachmannes sei, dem der Erfolg nicht ausbleiben werde.“23

Mit dem Besitzwechsel des Hotels 1927 kehrte Ismar Ebstein in seinen Heimatort Offenburg zurück und fand als Wein- und Zigarrenvertreter sein Auskommen.24 Auch in den folgenden Jahren fand der israelitische Gottesdienst laut Fremdenführer sowie der Badblätter im Betsaal des Hotels „Metropol, vormals Weil“ statt.25 Ob es an der sich abzeichnenden Wirtschaftskrise

mit der großen Depression lag; Der vom Bürgermeister vorausgesagte Erfolg Zeitlins scheint ausgeblieben zu sein; 1932 warb ein A. Mowschow-

Der Sohn von Mowschowitz habe mit ihren Brüdern sowie anderen Nachbarjungen immer wieder im Hinterhof Fußball gespielt. Sie habe als Kind nicht gewusst, warum und wohin die

90 **Gasthöfe—Gemüsehändlerungen**

Goldener Ochsen, Hotel-Restaurant; Bes.: August (Emilie) Bechtle Wwe., Uhländstraße 5, SA. 316.
 Goldene Roß, Hotel-Restaurant; Besitzer: Heinrich Heimzering, Wilhelmstraße 9, SA. 203.
 Goldener Stern Hotel-Restaurant; Besitzer: Gustav (Anna) Bolt Wwe., Wilhelmstr. 2 und 4, SA. 414.
 Grüner Baum, Gastwirtschaft; Bes.: Karl Haag, Nonnenmüll Nr. 1.
 Grüner Hof, Gastwirtschaft; Inh.: Karl Eitel, Olgastade 71, SA. 332.
 Grünhütte, Waldwirtschaft und Pension; Inhaber: Fritz Mutterer, Grünhütte Nr. 1, SA. 281.
 Harter, Fritz, Gasthaus, Kleinenhof 1, SA. 433.
 Hirsch, Gastwirtschaft; Bes.: Robert Wilhelm Treiber, Sprollenhau 39.
 Hochwiese, Waldrestaurant und Café; Inh.: Hermann Schmid, Hochwiese 1.
 Klump, Hotel, Gmbl., Kurplatz 4 und 6 und König-Karl-Str. 7, SA. 241.
 Klump, Quellenhof, Fr. Bellevue, Gmbl., Kuranlagenallee 2, SA. 345.
 Krone, Gastwirtschaft; Inh.: Karl Seyfried, Sprollenhau 3.
 Kühler Brunnen, Hotel-Restaurant; Besitzer: Ernst Easle, Calmbacher Str. 22, SA. 374.
 Kurgartenhotel; Bes.: Aurel Radowicz, Kernerstr. 47, SA. 463.
 Kurparkrestaurant und Kuranlagencafé; Inh.: Gabriel Vollmer, Kuranlagenallee 8, SA. 307.
 Multitude, Fremdenpension und Restaurant; Bes.: Justine Bückler Wwe., Olgast. 27, SA. 466.

Restaurants

RESTAURANT METROPOL
 A. Mowschowitz - Wilhelmstraße 94

Panorama-Hotel, Restaurant und Fremdenpension; Bes.: August (Emilie) Bechtle Wwe., Bittnerstraße 72, SA. 525.
 Post, Hotel; Bes.: Walter Fritzsche, Kurplatz 2, SA. 209.
 Rath, Pension und Restaurant; Bes.: Georg Rath, Olgast. 11 und 13, SA. 421.
 Ratskeller, Gastwirtschaft; Bes.: Fritz Koch, Ludwig-Seeger-Straße 37, SA. 310.
 Rennbachbrauerei, Wirtschaft, Eisfabrikation und Biermiederlage; Bes.: Josef Wetzel, Rennbachstr. 87, SA. 336.
 Röllwaserhof, Wirtschaft; Inh.: Karl Werner, Förster, Röllwaser 1.

Ros, Wirtschaft; Bes.: Fritz Krauß, Laienbergstr. 53.
 Rosenau, Wirtschaft und Kaffee-Restaurant; Inh.: Albert Huß, Kuranlagenallee 116, SA. 338.
 Schwanen, Weinstuben und Gastwirtschaft; Bes.: Fritz Kuch, Kurplatz 10, SA. 396.
 Schwarzwaldhof, Gastwirtschaft; Bes.: Paul Kohler, König-Karl-Str. 67, SA. 575.
 Silberberg, Wirtschaft; Bes.: Christian Schmid, Straubenbergstr. 38.
 Sommerbergwaldwirtschaft und Café; Inh.: Odra Kiesinger, Sommerberg 1, SA. 422.
 Sommerberg-Hotel und Café-Restaurant; Bes.: Karl Betsner, Sommerberg 2, SA. 246.
 Sonnen, Gasthof und Pension; Bes.: David Wurster, Wilhelmstr. 29, SA. 508.
 Stolzenfels, Hotel und Pension; Bes.: Gottlob Romstsch, Charlottenstr. 33, SA. 333.
 Traube, Hotel und Weinhaus; Bes.: Emil Westz, König-Karl-Str. 31 u. 33, SA. 385.
 Waldhotel, Hotel-Restaurant und Café; Besitzer: Eugen Ritzinger, Sommerberg 5, SA. 422.
 Waldhof, Gastwirtschaft und Pension; Bes.: Karl Weidinger, Kälberhüh 2 SA 507.
 Wildbader Hof, Hotel-Restaurant; Besitzer: Albert Straßer, König-Karl-Straße 43, SA. 530.
 Wilder Mann, Gastwirtschaft; Bes.: Christian Reusch, Wilhelmstr. 33, SA. 432.
 Windhof, Gasthof und Pension; Bes.: Friedrich (Ludwig) Treiber Wwe., Kernerstr. 208, SA. 205.
 Winkler, Café und Weindiele; Bes.: Friedrich (Franziska) Winkler Wwe., König-Karl-Str. 11, SA. 323.

Geldinstitute:
 Eastalbank, Häberle & Co. Kommand-Ges., König-Karl-Str. 59, SA. 304.
 Oberamtsparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad, König-Karl-Straße 7, SA. 401.
 Pflanzheimer Gewerkschaften Gmbl., Filiale Wildbad, Uhländstr. 11, SA. 272.

Gettighandlungen:
 Blumenthal, Adolf, Eugenstr. 9, SA. 264.

Gemischwaren-Geschäfte:
 Both, Wilhelm, Laienbergstr. 59 und Wilhelmstr. 75.
 Blumenthal, Klara, Wwe., Wilhelmstr. 40.
 Kappellmann, Ludwig, Straubenbergstraße 4, SA. 406.
 Treiber, Robert, König-Karl-Str. 45, SA. 275.
 Vitz, Karl, Sprollenhau Nr. 2.

Gemüsehändlerungen:
 Hauß, Alfred und Julius, Wilhelmstr. 38.
 Hampel, Fritz, Wilhelmstr. 18, SA. 291.
 Köhle, Pauline, Wwe., Wilhelmstraße 44, SA. 467.



Der Schmied Friedrich Frank mit Sohn Hermann

Hoteliersfamilie plötzlich verschwunden sei.²⁶ Dies ist ein Indiz dafür, dass Mowschowitz schon bald nach der Machtergreifung den Ort verlassen musste.

Einer Annonce im Badblatt Nr. 16 zufolge endete im Juni 1933 die Ära des jüdischen Hotels mit eigenem Betsaal und koscherer Küche, auch wenn im o. g. Gutachten vom Mai 1934 sowie in Plänen von 1949 der alte Name des Hotels Metropol nochmals auftaucht.²⁷ Ab 1934 jedenfalls fehlt in den Badblättern jeder Hinweis auf einen israelitischen Gottesdienst.²⁸

Wildbad nach der Machtergreifung

Bei den Märzahlen 1933 erhielten die Nationalsozialisten trotz einer ungeheuren Propaganda und Repressalien gegen „Reichsfeinde“ deutschlandweit knapp 44 % der Wählerstimmen. Im bürgerlich geprägten Wildbad sowie im Oberamtsbezirk Neuenbürg waren es jedoch über 60 %; selbst in Calmbach, wo die Arbeiterschaft dominierte, brachten sie es auf 55 %.²⁹ Inge Kappellmann, geborene Zähringer (1920-2011) erinnerte sich kurz vor ihrem Tode noch lebhaft an eine Begebenheit in ihrer Jugend: Der in ihrem

Adressbuch von Wildbad 1932

witz im Adressbuch und im Badblatt für das Hotel Metropol in der Wilhelmstraße 94. Die „Weinstube und Gastwirtschaft“ Schwanen Fritz Kuchs stand sich noch immer auf dem Kurplatz 10. Die 1921 geborene Wildbaderin Gertrud Wörner, geborene Frank, lobte Anfang 2015 noch lebhaft das ausgezeichnete Nachbarschaftsverhältnis ihrer Familie zur Familie Mowschowitz. Staunend habe sie immer wieder die prächtigen Leuchter auf den Tischen im Speisesaal des Hotels bewundert. Ihr Vater Friedrich Frank, der nebenan eine Schmiedewerkstatt betrieb, habe regelmäßig die Pfannen und Töpfe des Hotels in der Esse unter großer Hitze mit einem heißen Eisen „kaschern“ müssen, damit diese den strengen Speisevorschriften entsprachen.

Elternhaus praktizierende jüdische Arzt Dr. Max Günzburger wurde schon bald nach der Machtergreifung von NS-Leuten schikaniert, die Treppe heruntergeschubst sowie boykottiert. Sie selbst sei als junges Mädchen hierbei als „Judenhelferin“ beschimpft worden; wahrscheinlich war dies anlässlich des allgemeinen Judenboykotts am 1. April 1933.³⁰ Die wirtschaftlichen und außenpolitischen Erfolge jedoch ließen das deutschnational und konservativ geprägte Bürgertum großzügig über innenpolitische Repressionen hinwegsehen: Nicht nur der nach 28jähriger Dienstzeit im Mai 1933 von den Nazis aus dem Amt verjagte Ex-Bürgermeister Karl Baetzer – gewiss kein Antisemit, wie seine Rede zur feierlichen Eröffnung des Hotels Metropol 1927 zeigte – erfreute sich im Olympiajahr 1936 an der Gegenwart mit „ihrem kräftig pulsierenden neuen nationalen Leben“ und blickte „erwartungsvoll ... in die Zukunft unseres Vaterlandes, die unter unserem Führer einer glückverheißenden Entwicklung entgegen geht“.³¹

Alltäglicher Antisemitismus

Im Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 21. Januar 1936 ist zu lesen: „Der Jude N. Holländer in Düsseldorf“ hat den Antrag gestellt, eine jüdische Pension in Wildbad zu errichten. Dies wird mit folgender Begründung abgelehnt: „In Übereinstimmung mit den Gemeinderäten ist der Bürgermeister der Auffassung, dass der Zuzug jüdischer Kurgäste nicht auf diese Weise noch gefördert werden darf (...)“ und der Antrag „daher aussichtslos ist.“ Das Hetzblatt³² „Flammenzeichen“ stellte den katholischen Stadtpfarrer Robert Fischer im Dezember 1937 an den Pranger: „Wir hören, dass der kath. Stadtpfarrer F. in Wildbad die Juden E. und I. B. mit Händedruck begrüßt. – Er soll doch lieber das Kreuz vor den Burschen machen.“³³

Und die Pforzheimer Zeitung berichtet im Februar 1939: Bei der Hauptversammlung des Kurvereins im Bahnhofshotel (heute das leerstehende Hotel Vier Jahreszeiten gegenüber dem

Hotel Schwanen) erklärt Bürgermeister Kießling „in seinem Schlusswort offiziell unter großem Beifall der Versammlung, dass Juden in Wildbad nicht mehr aufgenommen werden.“³⁴

Das Hotel im Dritten Reich

Laut Gutachten vom Mai 1934 war das Hotel „z. Zt. Unterkunft des Frauenarbeitsdienstes“. Der bauliche Zustand wies zahlreiche Mängel auf, viele Scheiben fehlten oder waren zersprungen – ob dies mit antisemitischen Ausschreitungen nach der Machtergreifung zusammenhing, konnte nicht ermittelt werden, liegt aber nahe. Undatierten Plänen des Stadtbauamtes zufolge, waren die Räume im Erdgeschoss für das „Jung-Volk“ und die HJ vorgesehen, außerdem befand sich dort ein Raum für den „Kindergarten“. Im ersten Stock war die „Berufsvermittlung“ untergebracht – die bisherige Synagoge wurde in zwei Räume unterteilt und diente nun dem „B.D.M und Jungmäd(e)l(n)“ sowie der „N.S. - Frauenschaft“ als Domizil; im Gutachten wurde festgestellt: „Durch die Tätigkeit des Frauenarbeitsdienstes ist das ganze Untergeschoß größtenteils aufgeräumt u. in einen ordentlichen Zustand versetzt worden.“

Dem neuen Besitzer und Vermieter Fritz Kuch wurde aufgetragen, die festgestellten Schäden bei veranschlagten Kosten von 3 000 RM beseitigen zu lassen.³⁵ Während jener Zeit zog der Gasthof Schwanen (zumindest der Name) vom Kurplatz in das Gebäude des ehemaligen Hotels Weil bzw. Metropol um: Im Prospekt von 1937 befindet sich das Hotel nun in der Wilhelmstraße 94. Nur 12 Betten werden den Gästen ganzjährig angeboten, weder Garagen, fließend Wasser noch Zentralheizung heben den Komfort. Auch aus den Badblättern geht nur eine schwache Frequenzierung des Hotels hervor.³⁶

Für jüdische Gäste war, wie oben gesehen, kein Platz mehr „im Wildbad“, und das Hotel befand sich nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Kein Wunder, dass ohne wirtschaftliche Perspektive

mit Grundbucheintragung vom 3. Februar 1939 ein „Zwangsversteigerungsverfahren angeordnet“ werden musste. In jenem Jahr starb der Eigentümer des Gebäudes, Gastwirt und Zimmermeister Fritz Kuch Senior. Die Erben, Fritz Kuch Junior und Emil Kuch, verkauften das ehemals ehrwürdige Hotel samt Nebengebäude dann im Sommer 1942 an die Stadt unter Bürgermeister Kießling. Aus dem Kaufvertrag vom 25. Februar 1942 geht hervor, dass der Käuferin zwar ein „teilweise mangelhafte(r) Instandhaltungszustand der Gebäude“ bekannt war; aber: „Besondere Bauschäden wurden bei der Besichtigung nicht festgestellt (...)“. Die Beteiligten erklärten zudem auf „die an sie gestellte Frage (...), daß an dem Rechtsgeschäft kein Jude beteiligt ist.“ Im Zweiten Weltkrieg diente das ehemalige Hotel seit dem 15. November 1940 als „Kriegsgefangenenarbeitslager“, fünf Tage später bezog Emil Kuch zwei Räume im Dachgeschoss; ab 1. Februar 1941 befanden sich dann auch „Mieträume des Arbeitsamtes“ im Haus.³⁷

Das Schicksal der Familien Weil und Ebstein

Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1933 waren in Wildbad fünf Bürger mit der Religionszugehörigkeit israelitisch gezählt worden, die ehemaligen Besitzer des Hotels waren bereits 1927 nach Offenburg verzogen. Der Familienname Weil, der heute dort noch gängig ist, bedeutet nicht immer verwandtschaftliche Bande oder gemeinsamen Glauben.

Ismar Ebstein (* 29. Dezember 1878 Breslau, † 22. September 1942 Recebedou) und sein Sohn Alfred Alexander Ebstein (* 8. März 1909 Offenburg, † 1942 Izbica) wurden Opfer des Rassenwahns. Vom 11. bis 22. November 1938 war Ismar Ebstein im KZ Dachau inhaftiert. Am 22. Oktober 1940 wurde er dann ins Lager Gurs (Südfrankreich) deportiert und fand am 22. September 1942 den Tod im Internierungslager Recebedou bei Toulouse. Es muss sein 1909 in Offenburg geborener Sohn Alfred

Alexander gewesen sein, der am 24. November 1938 von seinem Wohnort Kitzingen zum KZ Dachau verfrachtet wurde, wo er bis zum 26. Januar eingesperrt war. Ab Nürnberg wurde er am 24. März 1942 in Richtung polnisches Durchgangsghetto Izbica deportiert – ohne Datums- und Ortsangaben wurde er für tot erklärt. Die Stadt Offenburg widmete Vater und Sohn je einen von 103 Stolpersteinen. Ida Ebstein, geborene Weil (* 25. Oktober 1875 Offenburg) konnte dem Holocaust entkommen und starb 1952.³⁸

Der 14jährige Erich Weil wurde mit seinen Eltern Max (* 25. April 1879 Offenburg, † 14. September 1941, Rivesaltes, Internierungslager, Bruder von Ida Ebstein geborene Weil) und Paula im Oktober 1940 „zwangsweise in das Konzentrationslager Gurs, Frankreich, verschickt“; Erich Weil konnte in die Schweiz entkommen. Im September 1943 schrieb er aus Lugano seinem Freund Heinz einen Brief: „Auch ich fühle mich glücklich hier und bin ... knapp der Deportation entgangen. Heute ist es 2 Jahre, da mein lb. Vater selig von uns gegangen ist. Und letzten Jahres im Monat August wurde auch meine liebe Mutter von Frankreich aus deportiert und habe ich seither kein Lebenszeichen mehr von ihr. Das sind traurige Zeiten. Es verbleiben mir noch die lb. Tante Rudel Fetterer und Tante Ebstein in ganz Europa, mit denen ich in Verbindung stehe. Mein Onkel Ismar Ebstein ist auch letztes Jahr gestorben.“³⁹

Die weitere Geschichte des Hotels Schwanen

Nach dem Weltkrieg ließ der Wildbader Unternehmer Gutbrod im Schwanen Zahnräder und Getriebe fertigen; an der Frontseite des Balkons konnte man bis vor kurzem noch das verwaschene Logo „Emil Gutbrod, Zahnrad- und Getriebefabrik“ erkennen – der Entwurf hierfür datiert aus dem Jahre 1949. An der Rückseite des Gebäudes konnten wir als Kinder die in allen Farben schillernden, ölverschmierten Drehspäne in Holzkisten bewundern. Auch die Druckerei

Eisele hatte zeitweilig ihre Gewerberäume im früheren Schwanen, bevor sie 1967 an ihren heutigen Standort in der Laienbergstraße 8 umzog, wo heute noch das Wildbader Anzeigenblatt gedruckt wird. Anschließend hatte die Technologiefirma Berthold Betriebsräume im städtischen Gebäude angemietet, das zahlreiche weitere Funktionen erfüllte: Proberäume der VHS-Theatergruppe, Lagerräume des Freundes-



Verhüllter Schwanen: Mit dieser Aktion rückte der Schwanen 2011 in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.



Der Schwanen nach der Renovierung (2015)

kreises der Partnerstadt Cogolin sowie des Rossini-Festivals und ein Künstler-Atelier.

Im Obergeschoss befand sich bis Anfang dieses Jahrhunderts Wohnraum für zwei Familien. Wie im gesamten städtischen Viertel, dem sogenann-

ten „Spittel“, starben die Mieter oder es wurde ihnen nach und nach gekündigt; in der Hoffnung auf einen Abriss bzw. Großinvestor für das gesamte Areal verfielen die Gebäude. Die Buchhändlerin Ursula Fuchs startete dann Ende 2011 eine Strick- und Verhüllungsaktion à la Christo bzw. Reichstag, die den Schwanen medienwirksam in den Blickpunkt der Öffentlichkeit stellte und an die Verantwortung der Kommune appellierte. Nachdem die Stadt sich endlich auf eine realistische Politik der kleinen Schritte besonnen hatte, wurde das Gebäude des ehemaligen Schwanen im Jahre 2013 von der Stadt an den Investor Mathias Wagner verkauft, der es wieder im alten Stil erstehen ließ – zwei große Gewerberäume im Erdgeschoss sowie vier Wohnungen in den oberen Stockwerken sind saniert und werden teilweise schon genutzt. Einige weitere Gebäude des Viertels fielen dem Bagger zum Opfer; das altherwürdige Schulgebäude an der Ecke Koch- und Wilhelmstraße wird nun ebenfalls saniert.⁴⁰ Und seit 2014 ist es amtlich: „Das historische Haus erlangte landesweit als ‚eingestrickter Schwanen‘ Berühmtheit, und vor kurzem hat das Landesamt für Denkmalpflege das Gebäude sogar unter Denkmalschutz gestellt“⁴¹, was seiner lange vergessenen historischen Bedeutung gerecht wird. Mit einer Infotafel des historischen Stadtrundgangs wird dies dokumentiert.



Infotafel am Schwanen

Quellennachweis und Anmerkungen

- 1 <http://de.wikipedia.org>.
- 2 Der Enzthäler, 14.01.1864.
- 3 Föhl, Thomas Eckhard: Wildbad, Die Chronik einer Kurstadt als Baugeschichte, Staatsbad Wildbad (Hrsg.), Neuenbürg 1988, S. 291 ff., der Konversationsaal befand sich im Badhotel; Granville, Dr. Augustus, The Spas of Germany, 1837.
- 4 Renz, Dr. Wilh. Theodor, Hofrath und Kgl. Badearzt: Die Cur zu Wildbad im Königreich Württemberg, Stuttgart und Wildbad, 1869, S. 101.
- 5 <http://www.alemannia.judaica.de>. Daraus auch die Angaben zu jüdischen Personen in der Zeit des Nationalsozialismus.
- 6 Wie Anm. 5.
- 7 Wie Anm. 5; Stadtpläne vgl. Renz, a. a. O. und Weizsaecker, Dr. Th.: Kgl. Bad Wildbad im württembergischen Schwarzwald, Kgl. Badverwaltung (Hrsg.), 2. Aufl. 1914.
- 8 Z. B. Badblatt Nr. 12 vom 15.06.1888; im Plan des Wildbadführers Weizsaeckers von 1914 war dieses Gebäude noch als Wilhelmstr. 187 gelistet (auch im Adressbuch von 1925, vgl. Aufzeichnungen von Dr. Marina Lahmann, Rathaus Bad Wildbad).
- 9 Grundbuchamt Bad Wildbad, Grundbuchheft 727, Nr. 916.
- 10 Neuester Führer durch Wildbad im Schwarzwald und Umgebung, darin Bolsinger, Anton: Die Wald- und Bäderstadt Wildbad, Fr. Schaumann-Verlag, Stuttgart, o.J. (1928 wird dieser Führer im Badblatt zum ersten Mal vorgestellt, z.B. Nr. 3, S. 16), S. 18, 91, 108, 109 (Wildbadteil).
- 11 Stadtarchiv Wildbad, A 307.
- 12 Wie Anm. 5 (10.02.2015).
- 13 Der Enzthäler vom 03.08.1889, S. 529 f.; vgl. Gesellschafter vom 05.08.1889, S. 1; der Bad Wildbader Heinz Haag, Jahrgang 1930, machte den Autoren auf den Artikel im Gesellschafter aufmerksam; vgl. auch Anm. 5 (27.04.2014).
- 14 Wie Anm. 5 (02.03.2015).
- 15 Einwohnermeldekartei Offenburg.
- 16 Wie Anm. 5 (28.01.2015).
- 17 Z. B. nach Anzeigen im Wildbader Anzeiger vom 01.06. bis 03.09.1893.
- 18 Baugesuch von 1896, Stadtbauamt Bad Wildbad; Gutachten über den baulichen Zustand des ... Hotel Metropol vom 29. 05.1934, Staatsarchiv Ludwigsburg, K 17 II_Bü 4, S. 6.
- 19 Wie Anm. 5 (15.04.2015).
- 20 Neuester Führer durch Wildbad im Schwarzwald und Umgebung, darin Bolsinger, Anton: Die Wald- und Bäderstadt Wildbad, Fr. Schaumann-Verlag, Stuttgart, o.J. (1928 wird dieser Führer im Badblatt zum ersten Mal vorgestellt, z. B. Nr. 3, S. 16), S. 18, 91, 108, 109 (Wildbadteil).
- 21 Flum, Karl Th.: Humoristischer Wildbad-Führer nebst Wildbader Allerloi, Wildbad 1926 (Selbstverlag), S. 10.
- 22 Wie Anm. 5 (02.03.2015); Fremden-Führer für Wildbad, verfasst von Reallehrer Kirschmer, Wildbad 1910, S. 74 und S. 17 (Annonce); in einer undatierten Neuauflage des Führers, der auf den Beginn des Ersten Weltkriegs zu datieren ist (auf S. 4 ist noch vom „Russischen Hof“ die Rede, während dieser auf S. 3 im Inseratenanhang „Deutscher Hof“ genannt wird), S. 61; Aufzeichnungen Dr. Marina Lahmann, Rathaus Bad Wildbad; Einwohnermeldekartei Offenburg.
- 23 Wie Anm. 5.
- 24 Wie Anm. 5.
- 25 Neuester Führer durch Wildbad im Schwarzwald und Umgebung, darin Bolsinger, Anton: Die Wald- und Bäderstadt Wildbad, Fr. Schaumann-Verlag, Stuttgart, o. J. (1928 wird dieser Führer im Badblatt zum ersten Mal vorgestellt), S. 18, 91, 108, 109 (Wildbadteil); Badblätter 1927 ff.
- 26 Gespräch Getrud Wörners mit dem Verfasser am 02.03.2015; auch im Gedenkbuch für die Opfer der Verfolgung der Juden findet sich kein Hinweis auf den Verbleib der Familie von A. Mowschowitz. Lediglich ein Raphael Mowschowitz ist unter den Opfern aufgeführt, vgl. <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de>.
- 27 Adressbuch von Wildbad und Calmbach 1932, S. 90; Badblatt Nr. 16, S. 111; Gutachten über den baulichen Zustand des ... Hotel Metropol vom 29.05.1934; Aufzeichnungen Dr. Marina Lahmann, Rathaus Bad Wildbad.
- 28 Z.B. Badblatt Nr. 2, 4.5.1934, S. 10.
- 29 Enztläler vom 06.03.1933.
- 30 Gespräche Inge Kappelmans mit dem Verfasser am 11. und 18.02.2010.
- 31 Brief an Karl Blumenthal zu dessen 70stem Geburtstag vom 26.04.1936.
- 32 Stadtarchiv Wildbad, B 66.
- 33 Sauer, Paul (Bearb.): Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das Nationalsozialistische Regime 1933-1945. I. Teil. Im Auftr. d. Archivdirektion Stuttgart. (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 17). Kohlhammer Stuttgart, 1966, S. 100, Nr. 84 „Anprangerung

eines katholischen Geistlichen“, in: Flammenzeichen, Dez. 1937, Nr. 50, S. 5.

³⁴ Zeitungsausschnitt der Pforzheimer Zeitung, ohne Datum.

³⁵ Pläne für Wilhelmstr. 94, ohne Titel und Datum; Gutachten über den baulichen Zustand des ... Hotel Metropol vom 29. 05.1934, Staatsarchiv Ludwigsburg, K 17 II_Bü 4.

³⁶ Wildbad im Schwarzwald, Prospekt von 1937.

³⁷ Grundbuchamt Bad Wildbad, Grundbuchheft 727, Nr. 916; Gutachten über den baulichen Zustand des ... Hotel Metropol vom 29. 05.1934, Staatsarchiv Ludwigsburg, K 17 II_Bü 4.

³⁸ <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>.

³⁹ Ruch, Martin: Jüdische Stimmen. Interviews, autobiographische Zeugnisse, schriftliche Quellen zur Geschichte der Offenburger Juden in der Zeit von 1933–1945, Gedenkbuch, Offenburg 1995, S. 210 ff., zit. nach Boomers, David; <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>; Einwohnermeldekarte Offenburg.

⁴⁰ <http://www.schwarzwaelder-bote.de>; Aufzeichnungen von Dr. Marina Lahmann, Rathaus Bad Wildbad.

⁴¹ Wildbader Anzeigenblatt, 22.03.2014; Bad Wildbad Report 2015, S. 39.

Bildnachweis

S. 180, 182 (unten), 184 (links): Archiv Dr. Marina Lahmann.

S. 181: Wildbadführer um 1910.

S. 182: <http://oldthing.de>.

S. 184 (rechts): Karl Blumenthal.

S. 187 (oben), 187 (links Mitte), 187 (rechts): Uli Blumenthal.